Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **36 (1949)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der fertige Pavillon (2 Klassen)

Der Pavillon im Bau (Montagebauweise)

Photos: Laubacher, Luzern

die Holzkonstruktion aufgerichtet ist. Wände, Böden und Decken aus Einzelelementen am Platz fertig versetzt. Dachstuhl aus einfachen Nagelträgern in 60 cm Abstand direkt zur Aufnahme der Lattung. Zugleich sind an diesen Trägern die Deckenelemente in der Mitte aufgehängt. Eindeckung mit Falzziegeln. Decke und Böden mit Glaswolle isoliert. Wandelemente mit äußerer doppelter Alimilschalung und einem einfachen Fastäfer. Dazwischen Füllung mit Sägespänen. Alle Räume erhielten buchenen Bodenbelag (Plattenelemente). Fenster als normale Flügelfenster, doppelverglast, und äußere Sonnenstoren. Wände und Decken im Innern wurden natur belassen. Die Außenwände erhielten einen Schutzanstrich mit farblosem Lasolineum. Fenster Oelfarbe gestrichen und Türen lackiert.

Die Bauweise gestattete die Bereitstellung und den Bezug der Räume in kürzester Zeit und ist ferner so beschaffen, daß die beiden Pavillons nach Erstellung des Schulhauses Geißenstein demontiert und in andern Außenquartieren wieder aufgestellt werden können.

N. Abry

Bauzeit:

Beginn Fundamente	Anfang Februar 1948
Fundament fertig	26. Februar 1948
Montage Elemente	12. März 1948
Fertig eingedeckt	19. März 1948
Bezug der Pavillons	14. April 1948

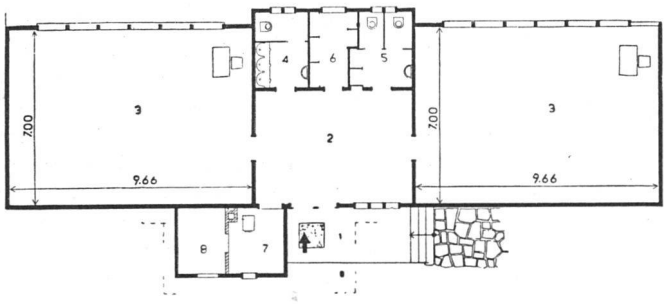
Baukosten:

Zimmer-, Schreiner- und Glaserarbeiten inkl. Montage	Fr. 38,361.—
Übrige Bauarbeiten	Fr. 23,424.—
Umgebungsarbeiten	Fr. 5,000.—
Mobiliar	Fr. 15,000.—
Bauleitung und Verschiedenes	Fr. 9,715.—
Total	Fr. 91,500.—

Kubikinhalt: 1030 m³ umbauter Raum nach SIA-Norm
Preis pro m³ umbauten Raumes: Fr. 74.50

Grundriß 1:300

1 Eingang 3 Schulzimmer 5 WC Mädchen 7 Heizung
2 Garderobe 4 WC Knaben und Lehrer 6 Sammlung 8 Kohlen



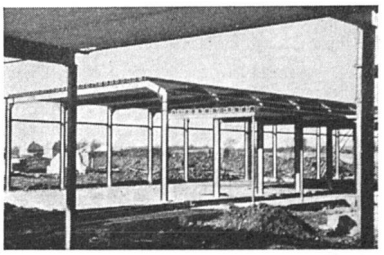
Bücher

C. G. Stillman and R. Castle Cleary: The Modern School

The Architectural Press, London, 1949. 151 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis 21 s.

Dieses von gründlicher Fachkenntnis zeugende Buch vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die erzieherischen und baulichen Probleme im heutigen England, und sein Studium kann auch nichtenglischen Lehrern, Architekten und Behörden bestens empfohlen werden. Der Hauptverfasser, *C. G. Stillman*, ist der bekannte englische Schulbauexperte und Chefarchitekt der County of Middlesex. Schon seit vielen Jahren befaßt er sich mit diesen Fragen, und er hat schon vor dem Kriege eine Reihe auf neuen Prinzipien aufgebauter Schulen errichtet. Unter seiner Leitung werden gegenwärtig über achtzig Schulen allein in seiner Grafschaft, welche etwa 2 Millionen Einwohner zählt, gebaut und projektiert. Der Mitautor *R. C. Cleary* ist ein mehr nach der pädagogischen Seite hin orientierter Architekt des englischen Erziehungsministeriums.

Eisenskelett einer im Bau begriffenen Schule in Middlesex. C. G. Stillman, County Architect



Die Kapitel des Buches lauten in deutscher Übertragung: Der historische Hintergrund – Der Erziehungserlaß 1944 – Das Problem – Die Umgebung des Schulhauses – Die Klasseneinheit – Die Räume für Spezialunterricht – Die Gemeinschaftsräume – Körperliche Erziehung – Bautechnische Fragen.

Bekanntlich wurde das englischeSchulwesen durch den sogenannten «Education Act 1944» auf vollständig neue und wesentlich erweiterte Grundlage gestellt. Das Leitmotiv des Erziehungserlasses ist Individualunterricht und größtmögliche Flexibilität in der Gestaltung des Unterrichts.

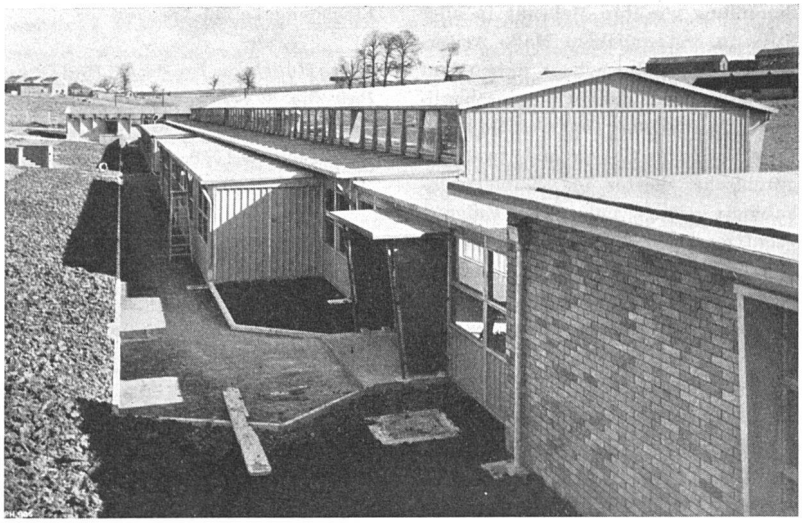
Aus diesen rein pädagogischen Forderungen leiten die Verfasser das bauliche Problem ab: Das Pavillonsystem bietet dafür die besten Voraussetzungen. Beispiele dafür sind bereits aus den zwanziger Jahren bekannt (meist um einen quadratischen Hof gebaut), so daß bereits von einer gewissen Tradition dieser Schulform gesprochen werden kann. Die konsequente Ausnützung der Vorzüge der eingeschossigen Anlage sind *doppelseitige* Belichtung und *Querlüftung*, woraus sich eine größere Raumtiefe und dadurch eine freiere Benützung des Raumes (freie Bestuhlung) ergeben. Den Belichtungsfragen wird ganz allgemein wie auch in USA größte Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Flexibilität im Unterricht bietet die eingeschossige Anlage beste Voraussetzungen, weil interne bauliche Veränderungen oder äußere Anpassungen an das in ständigem Wandel begriffene Erziehungsproblem vorgenommen werden können.

Klage führen die Verfasser darüber, daß im englischen Schulbau auf die gärtnerische Gestaltung der Umgebung nicht genügend Nachdruck gelegt wird. Anhand von einigen Abbildungen neuerer Schweizerschulen wird der englischen Fachwelt verständlich gemacht, welche große erzieherische und psychologische Bedeutung der unmittelbaren Umgebung zugebilligt werden muß.

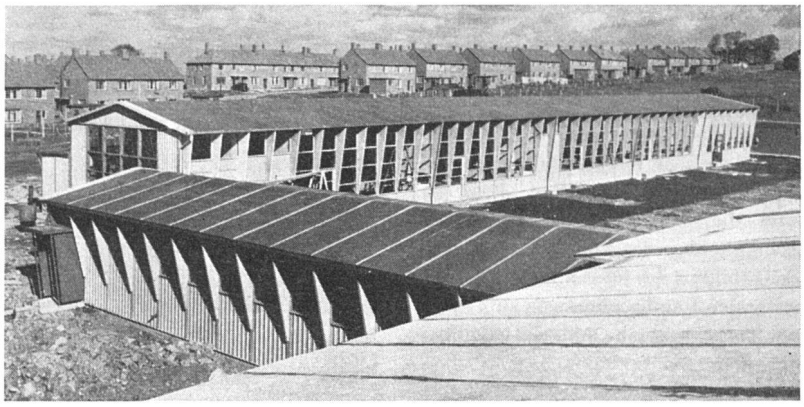
Einen wesentlichen Teil heutiger englischer Schulbaugestaltung bilden die räumlichen Forderungen für die verschiedenen Spezialunterrichte, welche nach dem neuen Erziehungserlaß weiter ausgebaut werden sollen. Die heutige Schule in England soll ganz allgemein zu einer Art «Community Center» gemacht werden, wo sich jung und alt ungezwungen treffen können.

Daß die eingeschossige Anlage auch von technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus Vorteile bietet, hat die englische Praxis der jüngsten Zeit deutlich genug bewiesen (ähnliche Erfahrungen sind z. B. auch aus Zürich bekannt). Diese Bauform gestattet leichte Konstruktion und Verwendung gewisser vorfabrizierter Konstruktionsteile und rasche Bauausführung.

Daß diesem mit Bildern (Photos, Skizzen, Gegenbeispiele) ausgezeichnet dokumentierten, von reicher praktischer Erfahrung zeugenden Buch gerade heute und vor allem für England, für dessen Leserschaft es in erster Linie bestimmt ist, größter Wert beizumessen ist, bedarf in Berücksichtigung des enormen Schulbauprogrammes des Landes keiner weiteren Begründung. Daß diese gewaltige Aufgabe nur mit neuen technischen Methoden und in einer von Konvention und Tradition abweichenden neuzeitlichen Architektur gelöst werden kann, davon wissen die Verfasser dieses ernsten und sympathischen Buches den Leser restlos zu überzeugen. *Alfred Roth*



Schule in Bristol aus vorfabrizierten Aluminium-Elementen. Rückansicht



Vorderansicht. Die abstehenden Lamellen sind zur Windversteifung notwendig. The Bristol Aeroplane (Housing) Company Ltd.

Öffentliche Kunstsammlung Basel. Jahresberichte 1941–1945

261 Seiten und 70 Abbildungen. Fr. 30.–

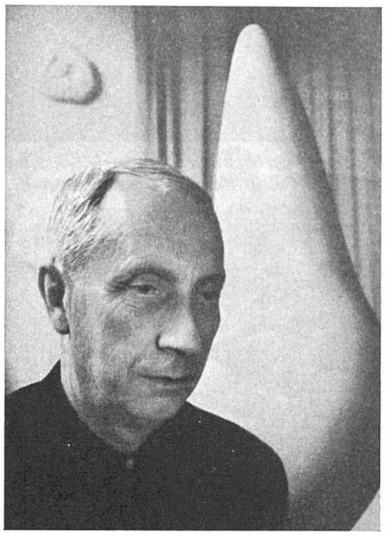
Die Jahresberichte, die ein Museum der Öffentlichkeit vorlegt, geben dem Außenstehenden die einzige (und fesselnde) Möglichkeit, den neuen Jahresring genau zu studieren, der sich um die bisherige Substanz des Instituts gelegt hat. Je bedeutender das Museum, um so vielfältiger die Auskünfte solcher Rechenschaftsberichte. Die Öffentliche Kunstsammlung Basel hat ihre Berichte über die Jahre 1941–1945, zu einem dickleibigen Band vereint, herausgegeben: Rückblick auf ein auch äußerlich bewegtes Lustrum im Leben eines unserer bedeutendsten und lebendigsten Kunstinstitute! Mochte die Berichtsperiode auch mit den letzten Kriegsjahren zusammenfallen und deshalb die Sicherung der Sammlung im Vordergrund stehen, so ist doch unter der initiativen Leitung von Georg Schmidt die Pflege und Ordnung der

Sammlung wie ihre Mehrung in aller Stille in erstaunlichem Maße weitergediehen. Den Zuwachs in diesen fünf Jahren mögen Zahlen veranschaulichen: Es sind über 300 Gemälde und Plastiken in die Galerie und etwa 5000 graphische Blätter ins Kupferstichkabinett gelangt; neben dem Eingang wichtiger älterer Kunstwerke ist vor allem die Bereicherung an neuerer Kunst großartig: das bekannte Hauptwerk Gauguins «Ta Matete», Cézannes «Cabanon de Jourdan», Böcklins Sarasin-Gartenfresken, Werke von Hodler, Munch, Despiau, Matisse, Kirchner, Klee, Picasso, Dali. Diesen imposanten Zuwachs verdankt die Sammlung weniger den (recht knappen) staatlichen Mitteln als der Hilfe zahlreicher Stiftungen und Fonds sowie privater Donatoren. Wie sehr die wissenschaftlichen Beamten des Museums die Einordnung der ihnen anvertrauten Schätze in die kunstgeschichtlichen Zusammenhänge im Auge behalten, zeugen die anregenden Aufsätze, die sich als schöne Beigaben den eigentlichen Berichten zugesellen. Fesselnd sind die Ausführungen von Georg Schmidt über das von ihm entdeckte Selbstbildnis des jungen Hans Holbein unter den Randzeichnungen zum «Lob der Torheit», – eine substantielle Studie über die erstaunlich spärlichen bildlichen Zeugnisse vom Menschen Holbein. Noch einmal ist es der Mensch, der aus Schmidts gut dokumentiertem Aufsatz über das vermutlich letzte Selbstbildnis Paul Gauguins zu uns spricht. Das eigenartige Bildnis selbst gehört zu den interessantesten Neueingängen der Sammlung. Subtile Ausdeutung graphischer Blätter zeichnen die Bemerkungen Margarete Pfisters zu zwei Neuerwerbungen von Tizian und Murer aus, während ihr Aufsatz über Wettstein-Bildnisse, veranlaßt durch das überzeugende Wettstein-Porträt von Samuel Hoffmann, einen wertvollen Beitrag zur Ikonographie der markanten Persönlichkeit darstellt. Schließlich studiert Walter Überwasser, ausgehend vom Basler Aquarell, Joseph Anton Kochs Beschäftigung mit dem Schmadribachfall. Auch dieser fein formulierte Aufsatz findet den Weg vom Einzelnen zum Umfassenden, in diesem Falle zum Thema der Alpenmalerei. Daß die Kriegsjahre nicht nur ohne Spuren an der Basler Sammlung vorbeigegangen sind, sondern für ihre Entwicklung überaus erfreuliche waren, darf die Basler, aber auch alle auswärtigen Freunde ihres Museums freuen. *W. R.*

Eingegangene Bücher:

Alan Houghton Brodrick: Prehistoric Painting. 37 Seiten mit 5 Abbildungen im Text und 56 Tafeln. Avalon Press Ltd., London 1949.

Zeitschriften



Hans Arp im Atelier. Photo: Maywald, Paris

Art

Numéro hors-série de «L'architecture d'aujourd'hui» consacré aux arts plastiques

Das Titelblatt bildet ein Kopf von Fernand Léger, großzügig durchzogen von Rot und Blau, den Inhalt zu allererst wieder Köpfe, oder besser Gestalten, Köpfe und Ateliers von «Artistes chez eux», photographiert von Wilhelm Maywald. Das weise Gelehrtengesicht von Henri Matisse, der Kopf Hans Arps, wie aus einem Bild von Fouquet geschnitten, Le Corbusier, dessen Züge die Spuren eines Kampfes gegen die Umwelt tragen, Picasso, großäugig wie ein Mosaik aus Fayum, die scharfe Eleganz von Georges Braque, dazu Léger, Miro, Chagall, Rouault. Es folgen ein «Hommage à Paul Klee» Jean Cassous, des Direktors des Musée d'Art Moderne. Es folgen eine Reihe weiterer Beiträge, ein etwas aufwendiges Manifest von Frederick Kiesler, ein anderes von dem Dominikanermönch R. P. Couturier über «Assy et Vence», die beiden Kirchen in Savoyen, in denen der Versuch gemacht wird, Architektur und moderne Kunst miteinander zu verbinden. In Assy ist er nicht völlig geglückt. Bei der Kapelle am Col d'Iseran (im Bau) allerdings hat Henri Matisse mit seiner wunderbaren Kraft der Vereinfachung weit Überzeugenderes geleistet.

Gewöhnlich neigen Zeitschriften, wenn sie in die Jahre kommen, zur Bequemlichkeit. Bei der «Architecture d'aujourd'hui» scheint der Prozeß ein umgekehrter zu sein. Ihre Haltung war durch Jahre unentschieden; aber seit längerem wird sie sich der Aufgabe bewußt, daß die Lebensberechtigung einer Zeitschrift nicht auf dem Weg des geringsten Widerstandes liegt.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß diese Nummer über die Kunst gleichsam dreidimensional ins Publikum gebracht wurde. Die *Galerie Maeght*, die in Paris immer mehr in die vorderste Reihe rückt, lud die Künstler, die in der Nummer vertreten waren, und «*tout Paris*» zur Eröffnung ein: An den Wänden waren in mächtigen Vergrößerungen die Bilder der «*Artistes chez eux*», die sich mit den lebendigen Modellen vermischten, und man hatte in dem gedrängt vollen Raum das Gefühl, daß schlußendlich die kreative Kunst sich durchsetzt und sich ihren Weg bahnt wie ein Wassergerinsel durch Granitfelsen. Das Wasser hat aber den Vorteil, Jahrtausende zur Verfügung zu haben, während den Künstlern zur Auswirkung nur wenige Jahrzehnte zugemessen sind. *S. Giedion*

Tagungen

42. Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten

In der am 28. Mai in Zürich abgehaltenen Zentralvorstandssitzung wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung am 24. und 25. September an einem geeigneten Ort der Ostschweiz, der später bekanntgegeben wird, durchzuführen. Die BSA-Mitglieder sind gebeten, sich heute schon für diese beiden Tage freizuhalten.

42ème Assemblée générale de la Fédération des Architectes Suisses

Le comité central, lors de sa séance le 28 mai à Zurich, a fixé les 24 et 25 septembre comme date de l'assemblée générale de cette année. Cette assemblée aura lieu en Suisse orientale, le